

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 5 (1929)

Heft: 27

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Moderner Lockenkopf in vollem Ballschmuck

Kein «haarigerer» Gegen-
satz, als der pomadisierte
Kurzschnitt à la Josephine
und... die Frisuren in der
zweiten Hälfte des 18. Jahr-
hunderts!

Frisuren, wie der Wald
aufgebaut so hoch da droben.
Wer diese Haartürme erfun-
den? Monsieur Frison war
der erste Mann in Paris, der
Damen frisierte. Sein Kollege
Legros – ehemal ein Küchen-
junge – veröffentlichte 1765
ein methodisches Werk über
die Kunst, jede Dame nach
der Eigenart ihres Charak-
ters zu frisieren und gründete
eine Berufsakademie.

Die Frisur wird zur Haupt-
sache der Toilette. In einem
einzigem Jahrgang bringt der
damals noch einzigartige
«Courier de la mode» die
Abbildung von 3744 ver-
schiedenen Frisuren. Nichts
war so widersinnig und ab-
geschmackt, daß es nicht als

Vorlage zu einer Damenfrisur verwendet worden wäre. Sonne, Mond und Sterne, Meere und Wälder, Tiere und Menschen balancierten die Damer auf ihren Köpfen. Am Haarturm ein Boot mit vollen Segeln war durchaus nichts Ungewöhnliches. Die Herzogin von Chartres trug in ihrer Frisur Figuren, die ihren kleinen Sohn und seine Amme, ihren Lieblingspapagei und Mohren darstellten und die mit den Locken ihres Mannes und ihrer sämtlichen männlichen Verwandten verflochten waren.

Es ist historisch festgestellt – die Leserin wird gebeten, dies mit einem Holzstecken an sich selbst freundlichst zu rekonstruieren! – daß: bei Damen mittlerer Größe das Kinn genau in der Mitte lag zwischen Fußspitzen und dem Gipfel der Frisur.

War es da ein Wunder, daß die Kutschen zu klein wurden und die Damen auf deren Boden knieten und

«EINST UND JETZT» AUF UNSEREN KOPFEN

den Kopf zum Fenster hinausstreckten? – Um die Balance zu halten, konnten manche Damen kaum noch tanzen. Auch kam es vor, daß Frisuren an Kronleuchtern Feuer fingen. – Die Herstellung einer solchen Frisur, die über Kissen und Drahtgestelle aufgebaut war, der mit Pomaden Halt verliehen wurde und die stark gepudert werden mußte, war natürlich eine Arbeit von Stunden. Darum ließen sich selbst vornehme Damen nur alle 8 bis 14 Tage neu frisieren. Frauen und Töchter des Mittelstandes ließen ihr Haar einen Monat und länger in der gleichen Frisur, ohne sich in der Zwischenzeit kämmen zu können. Reinlichkeit?

Ein goldenes Zeitalter war's für Ungeziefer. Die Damen trugen ihre langen «Kopfskräuter» aus Gold und Elfenbein immer bei sich. Liselotte, die Herzogin von Orléans, der wir

Bild rechts:
Frisur à la mode um 1780



Rücken fallen. Seinem Modewahnsinn ließ man freien Lauf in Hauben und Hüten, die aus Drahtgestellen bestanden und mit Flor überzogen, mit Federn, Blumen, Schleifen, Agraffen bizarre bestreut waren. Noch verrückter wie ihr Aussehen waren die Namen dieser Modegebilde. Kein Ding zwischen Himmel und Erde war sicher, nicht seinen Namen an einige Ellen Band, Flor und Federn abtreten zu müssen.

Modischer Gegenpol: der Bubikopf. Zwar trägt man nachgewachsenes Haar heute bereits auch wieder über dem Nacken in kleinen Locken. Immerhin sprechen Hygiene, Sport und praktische Gründe dafür, daß kurzes Haar sich noch auf lange Zeit behaupten wird. Aber morgen schon wird man nicht mehr vom Bubikopf sprechen. Der «Flapperkopf» ist zu seinem Nachfolger ausgerufen. «Flapper» – gesprochen Flapper – heißt im Englischen eigentlich «Backfisch». Daß jedoch die neue Frisur für junge Frauen ungemein geeignet ist, beweist unser Bild.

Und nicht abgeschnittenes Haar? – Unsere beiden Modedamen haben es zu einer so kleidsamen, schlichten Frisur gesteckt, daß wir unseren langhaarigen Leserinnen nur eines raten können: nachmachen! – Der Gatte – sofern er in Betracht kommt – wird entzückt sein.

M.



Haartracht von 1780

soviel ungeschminkte Zeitschilderungen verdanken, erzählt, daß die Haare der adeligen Damen manchmal direkt starren vor Schmutz und Unrat. – Erst der Umstand, daß Marie Antoinette, der Königin von Frankreich, in ihrem Wochenbett die Haare stark ausgingen, gab die Veranlassung, das Haar wieder niedriger zu frisieren. Man toupierte es nicht mehr, sondern ließ es in langen Locken über den

Auch das «lange» Haar läßt sich modern und kleidsam frisieren

